

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmaringasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgekehrt.

Amtlicher Teil.

Heute wird das XV. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 20 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 4. Dezember 1904, Z. 22.855, mit welcher der Borspannspreis in Krain für die Zeit vom 1. Jänner 1905 bis 31. Dezember 1905 festgesetzt wurde.

Nr. 21 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 31. Oktober 1904, Z. 1820, betreffend die Errichtung eines Steueramtes für die Stadt Laibach.

Diese Kundmachung tritt mit 1. Jänner 1905 in Kraft.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 20. Dezember 1904.

Nichtamtlicher Teil.

England und Rußland in Mittelasien.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Storr.“:

Je mehr man sich in England mit der dem Verkehr bereits übergebenen Eisenbahn Drenburg-Taschkent beschäftigt, desto lebhafter macht sich in der öffentlichen Meinung Englands das Verlangen geltend, die Regierung möge die Augen offen halten und sich nicht plötzlich von unermuteten Ereignissen in Mittelasien überraschen lassen. Das ist nun wohl auch kaum zu befürchten, denn nicht nur hat der erste Lord der Admiralität in einer Rede die große sibirische Bahn mit der neuen Linie Drenburg-Taschkent in einem Vergleiche gegenübergestellt und auf deren beiderseitige eminente Bedeutung für den Kriegsfall hingewiesen, sondern auch der Bizekönig von Indien, der sich am 24. November von London aus auf seinen Posten zurückbegeben hat, hat im Parlament auf die ernstesten Gefahren hingewiesen, die Indien von dem gegen die afghanische Grenze neuerdings erweiterten russischen Eisenbahnetz drohen. Der Erfolg dieser Kundgebung Lord Curzon's ist denn auch ein vollständiger gewesen und unter anderem durch die Genehmigung zur Reorganisation der englisch-indischen Streitkräfte zum Ausdruck gekommen. Wie man nun erfährt, will sich der Bizekönig nicht allein darauf beschränken, den von Lord Kitchener vorgeschlagenen Heeresreformen, die in einer engeren Konzentration der gesamten englisch-indischen Streitkräfte nach den nördlichen und nordwestlichen Reichsgrenzen ihren Gipfel

punkt haben, schleunigste Durchführung zu verschaffen, sondern er will vor allen Dingen auch das strategische Eisenbahnetz in Indien bedeutend erweitern, um dadurch den russischen Verkehrslinien nach den mittelasiatischen Grenzen ein recht unbequemes Gegengewicht zu bieten. Die nächste Veranlassung zu diesem Bahnbau hat schon vor einiger Zeit ein Bericht Lord Kitcheners gegeben, der sich dahin aussprach, daß der noch von Lord Roberts, dem früheren Höchstkommandierenden der englisch-indischen Truppen, stammende Feldzugsplan für den Fall eines Vormarsches des russischen Heeres durch Afghanistan, die eigene Armee bei Peshawar und Kandahar zum konzentrischen Vorgehen auf Kabul zu versammeln, heute durchaus nicht mehr empfehlenswert sei. Einmal seien afghanischerseits die früher vorhandenen Befestigungen gegen die indische Grenze nicht nur modernisiert, sondern noch durch neue ergänzt worden, ferner habe der Widerstand des Emir's das Vorschieben jedweder Eisenbahnlinie über Kandahar hinaus nach dem Hilmenafluß zu verhindern gewußt, und schließlich sei das Wegenetz im nördlichen Afghanistan für größere Truppenbewegungen derartig ungünstig, daß von vornherein hier auf keinen nachhaltigen Erfolg gegenüber den Russen zu rechnen sei. So reifte denn an maßgebender Stelle in Indien allmählich der Gedanke heran, der jetzt seine volle Verwirklichung finden soll, gleichzeitig mit der Änderung des Operationsplanes für die englisch-indischen Truppen zwei neue Eisenbahnlinien durch die gangbareren Gebiete Südafghanistans und durch Beludschistan zu bauen und dann von Persien aus einem etwaigen Vordringen der russischen Kolonnen durch eine Gegenoffensive gegen die rechte feindliche Flanke zu begegnen. Im speziellen handelt es sich bei diesen Projekten einmal um die Verlängerung der vom Indus her durch den wichtigen Bolanpaß über Quette nach Mutschki bereits vollendete Eisenbahn bis nach Seistan an der persisch-afghanischen Grenze und ferner um den Bau einer Bahn von Kurwachi aus durch Beludschistan und das Kejtal bis nach Kirman im Mittelpunkte Persiens.

Freilich wird man sich in England darüber klar sein müssen, daß diese Absichten der indischen Regierung in St. Petersburg längst nicht mehr unbekannt sind, daß sie vielmehr mit die Veranlassung gewesen sind, die Fertigstellung der Drenburg-Taschkent-Bahn, die ursprünglich für den 1. Mai

1904 festgesetzt war, in sehr beschleunigtem Tempo durchzuführen. Die russische Regierung hat überdies beschlossen, den vorgenannten Schienenweg über Taschkent hinaus zu verlängern und ihn über Rodschent, Samarkand bis nach Keles am Amu Dorja, also bis nach der afghanischen Grenze, fortzuführen, auch die hierzu erforderlichen Vorarbeiten mit solchem Eifer betrieben, daß auch auf dieser neuen Strecke bereits heute emsigarbeitsfähig herrscht und die Vollendung nur noch eine Frage der Zeit ist. Bei dieser Lage der Dinge bedarf es wohl keiner weiteren Ausführung, welche großen Vorteile sich für einen etwaigen Kriegsfall der russischen obersten Heeresleitung bieten werden, wenn sie bereits in Friedenszeiten die äußersten Spitzen ihrer Vorhut bis an zwei so wichtige Grenzplätze wie Mutschki und Keles vorgeschoben haben wird, die, beide an den Endpunkten von zwei großen leistungsfähigen Bahnen (der transkaspischen, respektive Drenburger) gelegen und unter Mitbenützung der mittelasiatischen Linie von Merv über Samarkand nach Andischan, als günstige Einfallstore nach Afghanistan benützt werden können. Die schon hiedurch russischerseits gewonnenen Vorteile werden aber noch mehr in die Augen springen, wenn man die Aufmerksamkeit auf die mit ebenso großer Heimlichkeit wie mit Sorgfalt und Sicherheit allmählich durchgeführten Reformen und Verstärkungsmaßnahmen richtet, die sich im Militärbezirk Turkestan in letzter Zeit vollzogen haben. Als die ersten Nachrichten über Veränderungen und Verschiebungen in den dort dislozierten beiden Armeekorps in die Öffentlichkeit drangen, da hieß es freilich, es handle sich nur um administrative Zweckmäßigkeitsrücksichten, und schon in Anbetracht des Krieges mit Japan sei Rußland augenblicklich gar nicht in der Lage, an einen Ausbau seiner militärischen Machtmittel im Südosten des Reiches zu denken. Im Laufe der Zeit aber und namentlich seit dem, wenn auch vorläufig nur beschränkten, Inbetriebsetzen der von Drenburg her kommenden neuen Bahn, haben sich die Militärtransporte und damit zusammenhängende organisatorische Einrichtungen nicht ganz verborgen lassen, so daß heute sicher ist, daß Rußland ganz andere Truppenaufgebote im Bezirke Turkestan für den Mobilmachungsfalle bereit hält, als ehemals verfügbar waren. Ohne auf die Einzelheiten der neuen Organisation einzugehen, sei nur auf den Kernpunkt derselben hingewiesen, der unzwei-

Feuilleton.

Neuigkeiten vom Büchertische.*

II.

Goldene Früchte aus Märchenland. Märchen für jung und alt von Elisabeth Gnauck-Kühne. Preis Mk. 2.80. Jung und alt, jeden nach seiner Weise vermögen die Märchen zu unterhalten und zu fesseln und gerade in dieser Eigenart sind die „Goldenen Früchte aus Märchenland“ wie kaum ein anderes Buch zum Vorlesen im Familienkreise besonders geeignet.

Aus einem stillen Hause und andere Geschichten für besinnliche Leute. Von E. Müllenhoff. Elegant kartoniert 1 Mk. Was die Verfasserin in ihren Skizzen erzählt, sind keine aufregenden Begebenheiten, es sind Ereignisse des Alltags, aber sie sieht sie mit liebevollem Auge und weiß sie mit echter dichterischer Kunst und mit stilistischer Meisterschaft darzustellen. Sie gibt uns im engsten Rahmen ein Spiegelbild der großen Welt, in wenigen schlichten Worten ein ganzes Menschenschicksal mit all seinen Hoffnungen und Enttäuschungen.

Leutnant Firt vom Freiherrn von Schlicht: Mk. 4.—, gebunden Mk. 5.—. Das Buch

enthält außerordentlich ergötzliche Schilderungen aus dem Militärleben. Eine Szene auf dem Schießstand zum Beispiel ist ein wahres Kabinettstück humoristischer Darstellungskunst. Die Leichtigkeit, Frische und Lebendigkeit des ganzen Buches wird alle Liebhaber einer heiteren Lektüre fesseln.

Flaggen über Stadt und Hafen von Björnstjerne Björnson. Roman. Berechtigte Übersetzung von Cläre Greverus Wjden. Preis geheftet 4 Mark, in Leinen gebunden 5 Mark. Der berühmte große Erziehungsroman liegt zum erstenmale in einer musterzüglichen, ungekürzten Übersetzung vor. Der große nordische Dichter erweist sich auch in diesem Werke als der wundervolle Charakteristiker, der er immer gewesen ist. Namentlich ein paar Frauengestalten stellt er wieder hin, die von einem durchdringenden und dabei liebevollen Verständnis für die weibliche Psyche zeugen. Die schöne Menschlichkeit des Verfassers durchtränkt überhaupt alle Gestalten dieses Romans und gibt ihnen eine menschliche Wärme und Rundung, daß der Leser mit ihnen lachen und weinen muß.

Lausbubengeschichten von Ludwig Thoma. Aus meiner Jugendzeit. Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine. Geheftet 3 Mark, in Leinen gebunden 4 Mark. Höchstwahrscheinlich werden die „Lausbubengeschichten“ Thomas populärstes Buch werden. Er schildert in derselben scheinbar streng sachlichen Weise, in der er den bayerischen Bauer beschrieben hat, hier den typischen „Lausbuben“, den

Schuljungen in der Blüte der Flegeljahre. Und wie bei der Schilderung der Bauern verwendet er dies Kunstmittel der scheinbaren Trockenheit so meisterhaft, daß man sich vor Lachen nicht halten kann. Er beschreibt alles vom Standpunkte des Knaben und zeigt die Dinge dabei doch, wie sie sich dem Erwachsenen darstellen und wirklich sind.

Im Märchenland von Knut Hamsun. Erlebtes und Geträumtes aus Kaukasien. Berechtigte Übersetzung von Cläre Greverus Wjden. Umschlagzeichnung v. Marcus Behmer. Preis geheftet 3 Mark, in Leinen gebunden 4 Mark. Dies neue Werk Hamsuns ist eine Reisebeschreibung, und wieder keine Reisebeschreibung, wie schon die Worte „Erlebtes und Geträumtes“ im Untertitel andeuten. Daß der Dichter hier den Schelm im Nacken hat, merkt man, wenn man ein paar Seiten gelesen hat. Hamsun ist immer auch ein Humorist gewesen, aber sein Humor ist mit den Jahren reifer und süßer geworden. Und in diesem Buche tollt er auf's ammutigste mit der Wirklichkeit herum. Und dabei ist darin die Stimmung einer Reise durch Rußland und den Kaukasus in ihrer echtesten Färbung festgehalten; trotz aller aufgesetzten humoristischen Lichte ist das Bild durchaus nicht unnatürlich oder schief geworden.

Neue Farben. Ein Gedichtbuch von Hugo Salus. Umschlagzeichnung von J. Breicher. Geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark. — Inmitten des oft recht unsympathischen Hansens der genialisch tuenden jüngeren Lyriker steht Hugo Salus als ein

* Zu beziehen durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach.

felhaft darin zu suchen ist, daß allmählich aus den jetzt vorhandenen beiden turkestanischen Armeekorps deren vier werden sollen. Da diese Absicht nicht auffallen soll, so war es natürlich, daß sie nicht mit einem Schlage, sondern nur allmählich ins Werk gesetzt wird, wie unter anderem die Aufstellung fünfter Kompanien beweist, die zunächst nur bei jedem Bataillon der ersten bis vierten turkestanischen Schützenbrigade durchgeführt ist, demnächst aber auf die fünfte bis siebente Schützenbrigade ausgedehnt wird, die zusammen die Infanterie des ersten und zweiten turkestanischen Armeekorps bilden. Etwas deutlicher läßt sich schon die zukünftige Formation der turkestanischen Truppen in vier Armeekorps aus dem weiter in der Bildung vorgeschrittenen Ingenieurpark erkennen, der schon jetzt so formiert worden ist, daß er im Mobilmachungsfall zu vier Parks Feldingenieur-Belagerungsabteilungen erweitert werden kann.

Wenn aber nicht alle Anzeichen trügen, so scheint die russische Heeresleitung mit den eben kurz skizzierten militärischen Maßnahmen und dem Verlängerungsbau der Drenburger Bahn bis nach Klesif noch nicht an die Grenze ihrer auf breiter Basis angelegten strategischen Pläne gelangt zu sein. Wenigstens liest man in der russischen Presse immer wieder von der Notwendigkeit, daß man den Bau der englischen Bahnen nach Seistan und Kirman nicht untätig zusehen dürfe, sondern zum Schutz der eigenen Pläne diesem Vordringen durch schleunigste Inangriffnahme eines Schienenweges von Mesched über Kirman nach Seistan entgegenzutreten müsse.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Dezember.

Der Kopenhagener Korrespondent der „Daily Mail“ will in Erfahrung gebracht haben, daß Kaiser Franz Josef im nächsten Frühjahr die dänische Hauptstadt besuchen wird, um an einer Monarchen-Konferenz zugunsten des Friedens teilzunehmen. Auch der Zar und König Eduard sollen sich bereit erklärt haben, der Konferenz beizuwohnen, ebenso erwartet man, daß sich auch der deutsche Kaiser in Kopenhagen einfinden wird. Wie in Wiener informierten Kreisen versichert wird, ist von einer Reise des Kaisers Franz Josef ins Ausland absolut keine Rede.

Der niederösterreich. Landtag ist für den 21. d. M. zu einer kurzen Tagung wieder einberufen worden, um der Bedenken der Regierung gegenüber der vom Landtage in der letzten Session beschlossenen Schulnovelle, insbesondere bezüglich des staatlichen Obergangsrechtes über das Schulwesen Rechnung tragend, eine Abänderung und Ergänzung der Schulnovelle vorzunehmen.

Die deutsche Regierung hat, wie das „Fremdenblatt“ berichtet, die Anregung geäußert, daß zur Erleichterung der Handelsvertragsaktion von der österreichischen und der ungarischen Regierung Fachreferenten behufs Klärung gewisser Vertragsfragen nach Berlin entsendet werden mögen. Aufgabe dieser Referentenberatungen soll die Ebnung des Verhandlungsterrains bilden. Die Anregung der deutschen Regierung wurde bereits auf diplomatischem Wege nach Wien

übermittelt. — Da in der Reichstagsklärung des Reichskanzlers Grafen Bülow die Veterinärfrage in den Vordergrund der Vertragsaktion gestellt wurde, lasse es sich voraussetzen, daß jene von Berlin aus angeregten fachlichen Beratungen sich auf die Veterinärfrage zu beziehen haben würden. Dieser Vorschlag werde jetzt von der österreichischen und ungarischen Regierung zu prüfen sein.

In Spanien ist an die Stelle des Kabinetts Maura jetzt ein Ministerium Azcarraga getreten, das, wie sein Vorgänger, der konservativen Richtung angehöre. Der neue Ministerpräsident General Marzell Azcarraga, der in den letzten Jahren wiederholt das Kriegssporteseuille innegehabt hat, zählt heute 72 Jahre.

Tagesneuigkeiten.

(Kaiser Wilhelm über das Klavier.) Einen Ausspruch des Kaisers Wilhelm über das Klavier teilte dießertage ein bekannter Berliner Musikgelehrter in einem Vortrag mit. Er erzählte, daß er vor kurzem einen Vortrag in Gegenwart des Kaisers gehalten und daß dieser nachher zu ihm gesagt habe: „Sie haben das Klavier als zum Möbel herabgesunken bezeichnet, das geradezu den Sinn für Musik abstumpfe. Ich möchte den Ausdruck dahin verschärfen, daß ich es einen gesundheitschädlichen Turnapparat nenne.“

(Die befreundeten Hunde.) Aus Freilassung bei Reichenhall wird der „Augsburger Abendzeitung“ berichtet: Der Bäcker Hofmann in Piding hat zwei Hunde, die den Transport seiner Waren nach Reichenhall bewerkstelligen. Vor ungefähr sechs Wochen wurden die Hunde eines Nachmittags freigelassen und man sah sie in der Richtung nach dem Wald am Johannesberg laufen. Abends wurden sie erwartet, man ließ eigens das Haus offen, aber die Hunde kamen nicht und auch am nächsten Tage stellten sie sich nicht ein. Man mußte sich dazu bequemen, den Brotwagen selbst zu ziehen. Mittags endlich machte man sich auf die Suche gegen den Johannesberg zu; am Waldesfuß angelangt, vernahm man von weither Hundegebell und kurze Zeit darauf sprang einer der Hunde laut bellend und wedelnd den Suchenden entgegen und dann wieder zurück, um die Leute zum anderen Hund zu geleiten. Wo war dieser? Er hatte sich in einer Reihchlinge gefangen. Sein Genosse hatte bei ihm 24 Stunden ohne Fressen und ohne Wasser ausgehalten und gab durch heftiges Bel-len von dem hilfsbedürftigen Zustande seines Kameraden Kunde.

(Das Gymnasium im Walde.) Eine zweifellos sehr interessante Neuerung steht in Frankreich vor der Verwirklichung. Ein Delegierter des Unterrichtsministeriums hat sich nach Bordeaux begeben, um sich mit der dortigen Stadtvertretung betreffs Schaffung eines „klimatischen Gymnasiums“ ins Einvernehmen zu setzen, das nach den neuesten Regeln der modernen Hygiene im Walde von Arcahon errichtet werden soll. Der für diesen Zweck bestimmte Platz ist ausgezeichnet und vortrefflich gewählt. Wenn die eingeleiteten Besprechungen erfolgreich sind, so sollen die Kosten für die Errichtung des neuen Lyzeums zur Hälfte von der Stadt Arcahon, zur Hälfte aber vom Staate bestritten werden.

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(80. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er hatte einen Stuhl an den Nähtisch gerückt und an ihrer Seite sich niedergelassen; ihr Blick trieb ihm das Blut heiß in Stirn und Wangen.

„Ihnen eine fade Schmeichelei zu sagen, Köschchen, das würde ich für eine Sünde halten“, erwiderte er; „sien Sie versichert, daß ich Ihnen gegenüber stets wahr sein werde.“

„Auch dann, wenn die Wahrheit mir unangenehm sein müßte?“

„Ja auch dann, aber ich glaube nicht, daß dieser Fall jemals eintreten wird.“

„Niemand ist ohne Fehler.“

„Zugegeben, Köschchen, aber es gibt lebenswürdige Fehler, die man gerne sieht.“

„Das kann ich mir nicht denken, Herr Baron! Wenn auch kein Mensch vollkommen sein kann, so beurteilt man doch die Fehler anderer schärfer als die eigenen!“

„Immerhin liegt der Unterschied darin, mit welchen Blicken man sie betrachtet“, erwiderte er.

„Wollen wir dieses Thema nicht fallen lassen?“ fragte sie. „Sie waren gestern nicht hier —“

„Haben Sie mich vernimmt?“ fragte er rasch.

„Ich will nicht leugnen, daß ich Sie erwartet

(Journalismus in Port Arthur.) Der „Novij Kraj“ setzt trotz aller Schwierigkeiten einer fast beispiellosen Belagerung sein Erscheinen fort. In der Nähe des Sezerzimmers sind etwa ein Duzend Granaten krepieret. Verschiedene Explosionen drückten die Mauern ein, während andere die Fenster zerschmetterten. Der Text wird auf Papier von unbestimmter Farbe gedruckt. Das Blatt ist manchmal gezwungen, blaues, rotes oder orangefarbenes Papier zu verwenden. Die Soldaten auf den Wällen lesen aber die Zeitung mit großem Eifer. Eine vollständige Ausgabe des „Novij Kraj“ dürfte vielleicht schon sehr bald nach Schluß des Krieges kaum zu bezahlen sein, wenn das Blatt überhaupt zu haben sein wird.

(Urwald-Bahnwächter.) So schwer und ermüdend der Dienst unserer Bahnwächter manchmal auch sein mag, so bleibt er doch, wenn man die Gefahren in Betracht zieht, mit denen seine Richtungen in den Wildnissen Asiens und Afrikas verknüpft sind, noch immer ein viel beneidenswertes Amt als dasjenige eines Urwald-Bahnwärters. Auf gewissen afrikanischen Eisenbahnen gehört es auch heute noch keineswegs zu den Seltenheiten, daß Züge oder Stationsgebäude von Rhinocerosen und größeren Raubtieren aufgesucht und angegriffen werden. Ein unglücklicher Telegraphist der Ugandabahn fand, wie das „Weltpanorama“ mitteilt, bei der Rückkehr zur Station, daß der Vorsteher mit dem ganzen Dienstpersonal sich in einem Schuppen verbarrikadiert hatte, während den Bahnsteig zwei hungrig brüllende Löwen eingenommen hatten und dort brüllend auf- und abpatrouillierten. Schleunigst telegraphierte er zum nächsten Betriebsamte und erbat Weisungen. Ehe diese aber ankamen, verschwanden die beiden des Wartens müden Löwen im Urwald, und es ist wohl anzunehmen, daß der Stationsvorsteher seit jener Zeit auch für einen genügenden Vorrat von Schusswaffen auf der Station sorgt. Unter dem Drucke ähnlicher Verhältnisse werden in den Tigergegenden Asiens besondere Bahnwärterhäuser zum Schutze gegen diese Tiere erbaut; es sind Steinkästen, die wie Käfige aussehen. Wie groß die Kühnheit der Tiger an der Madras-Eisenbahn ist, geht daraus hervor, daß sie gelegentlich sogar zur Station vordringen — zum nicht geringen Schrecken und Mißvergnügen der Reisenden und Bahnbeamten.

(Tabakrauchen in Theatern.) Um den drohenden Verfall des Londoner Theaterwesens zu bekämpfen, will man das Tabakrauchen in den Theatern einführen. Vor einigen Tagen sind die Leiter einiger Londoner Schauspielhäuser zusammengetreten, um sich zu beraten, mit welchen Mitteln man den unzweifelhaften Niedergang des Bühnenwesens aufhalten könne. Eines der Mittel, und zwar das einzige, das die Stimmen aller Anwesenden auf sich vereinigte, bestand in dem Vorschlage, dem Lord-Kammerherrn die Mitteilung zu machen, daß man keine Einwendung gegen das Rauchen in Theatern erheben werde, falls einzelne Verwalter von Schauspielhäusern um die Erlaubnis zum Rauchen einkämen.

(Schrecklich.) Einem Sohn, der das elterliche Haus verläßt, ruft der Vater am Schlusse einer längeren Rede zu: „Drum raute nie, doch haste nie — Dann haste nie Neurasthenie.“

ruhiger, abgeklärter Mann, ein feines Lächeln um die Lippen, in jeder Gebärde einer, der seiner selbst sicher ist und sich um die anderen nicht kümmert. Sein neues Buch stellt sich den früheren würdig zur Seite und wird ebensoviel entzückte Freunde finden wie jene.

Flöten und Dolche. Novellen von Heinrich Mann. Umschlagzeichnung von F. Prescher. Preis gebestet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark. Mann ist einer der feinsten Stilisten, ohne deshalb in kränkliche Blässe zu verfallen, vielmehr ist seine Sprache von einer wahrhaft monumentalen Plastik, und heißes Blut und wilde Leidenschaft pulsieren in seinen Werken. Ohne der Wirklichkeit Gewalt anzutun, weiß er sie in eine erhöhte, traumschöne Sphäre zu erheben. Auch sein neues Werk wird die große Gemeinde seiner Verehrer mit angehaltenem Atem, gespannt und hingerrissen lesen, denn alle Vorzüge der Mannschen Kunst finden sich darin, und vielleicht in gesteigertem Maße, weil der Dichter diesmal mit der strengsten Selbstzucht sich räumlich sehr enge Grenzen gezogen hat.

Kreuzungen von Emil Strauß. Roman. Dritte Auflage. Gebestet 4 Mark, gebunden 5 Mark, in Leder 6 Mark. Das Buch ist von schlichter, wahrer Größe. Ein echter Dichter schenkte es, dem nicht zu tun war um den Beifall der Menge, die so gar leicht Beifall klatscht, der vielmehr der Ehre nach dem Höchsten strebte und Großes, sehr Großes erreicht hat.

habe“, sagte sie, die Wimpern senkend, „Sie kamen ja bisher jeden Tag!“

„Nur um Sie zu sehen!“

„Das ist für mich sehr schmeichelhaft; aber ist es nicht ratfamer und verständiger, wenn Sie den Wald besuchen wollten, um darin zu jagen? Der Vater beschwert sich ja täglich, daß das Wild überhandnimmt, Sie würden ihm eine große Freude machen, wenn Sie recht fleißig mit jagen wollten.“

„Später vielleicht, ich muß zuvor Herr hier sein, ich habe an meinem Erbe keine Freude, so lange ich es nicht besitze. Es wird sich dann wohl manches hier ändern. Köschchen, vielleicht auch in diesem Hause. Ihr Vater wird nicht mehr mein Diener, sondern mein Freund sein.“

Sie unterbrach ihre Arbeit, um ihn befremdet anzublicken; dann aber schien sie plötzlich seine Bemerkung zu verstehen, denn wieder überzog dunkle Blut ihr Antlitz bis zu den Schläfen hinauf, und verwirrt schlug sie die Augen nieder.

„Einen treueren Freund werden Sie niemals finden, Herr Baron“, sagte sie leise. „Aber hoffen Sie nicht, daß Sie ihn bewegen könnten, den Wald zu verlassen, er hat es oft ausgesprochen, daß er hier sein Leben beenden und unter den Bäumen den letzten Schlaf schlafen will.“

„Und Sie, Köschchen?“ fragte er mit gedämpfter Stimme.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Im Heime der Vora.

Von Lea Fatur.

(Fortsetzung.)

Zu früher, zu Großvaters Zeiten, da ging es schon: Der Bauer erwirtschaftete sich alles, was er brauchte. Er säte Hanf und Flachs und webte sich seine Leinwand. Er presste sich seines Öl aus Rüben und Leinsamen; für Krankheiten hatte er einen Honig und Lindenblüten zu Hause. Genügsam weideten seine Schafe auf dem spärlichen Graze, zweimal im Jahre lieferten sie ihm Wolle, die wieder zu Hause gesponnen und verwoben wurde. Zweierlei Tuch lieferten ihm die Schuren, die Frühlingsschur, „grintavica“ geheizen, von den ungewaschenen Schafen, lieferte ihm den Loden für Hauskleider, Bettdecken, sogenannte „plachte“ und auch die „batiranke“ der Weiber. Die Herbstschur, bei der die Schafe früher gewaschen wurden, lieferte ihm das bessere Tuch, „sukno“ während das schlechtere „raševina“ genannt wurde.

Auch strickten die Weiber aus der Wolle Strümpfe, Fäustlinge, „Maje“ und „Omotace“. Das hübsche weiße Lammsfell diente den Weibern zu Pelzen, auch der Mann verschmähte einen Pelz, der oft bunt mit Blumen benäht wurde. Die Felle wurden auch gegerbt und für Hosen verwendet. Ja, der Bauer zu Großvaters Zeiten war ein Tausendfüßler; alles konnte er verwenden und alles anfertigen. Seine Hüte und Mützen kamen nicht aus fernen Fabriken, der heimische Kürschner machte ihm eine „Polhovka“ aus Billichfellen und einen Kastorhut aus Hasenfell. Auch sonst waren seine Bedürfnisse bescheiden genug. Salz und Kartoffel, Brei mit Milch, Zganci aus Maimehl mit Sauerkraut aus dem rötlichen heimischen Gewächse, an Feiertagen ein Stück Geselechtes, gekocht in Gerstentuppe, Käse aus Schafsmilch, ein Schluck selbstgebrannten Slivovce genügten ihm. Weißes Brot war ein dem Armen unbekannter Luxus, er kannte nur die „Podlatovica“, ein schwarzes, unter einer, mit heißer Asche belegten Schüssel, auf offenem Herde gebackenes Brot. Da saßen die Kinder auf der Bank am Herde und fragten die Mutter: „Wird es bald?“ Und hungrige Augen labten sich an der aschenbedeckten Schüssel. . . Zur Beleuchtung brauchte der Bauer auch kein Petroleum, er brachte seine „Orlevice“ aus dem Walde, bürte sie im Backofen und leuchtete sich damit zu Hause und auf dem Wege; oder er füllte ein Lämpchen mit Rüböl, schlug Funken aus dem Feuersteine und zündete den selbstgemachten Docht an. Im Stalle leuchtete er sich mit einer selbstgegossenen Unschlittkerze, die er in einen „Faral“ steckte; seine Stiefel wuschte er nicht, sondern schmierte sie glänzend ein mit alten Speckschwarten — kurz, alles gab es zu Hause. Da aber die Männer durch Fuhren viel Geld verdieneten und man nichts brauchte, blieb das Geld daheim und man erzählt von jetzt armen Häusern, in denen das Geld scheffelweise gemessen worden sei. Eine andere Zeit erfordert freilich andere Sitten und andere Leute. Durch die Eisenbahn wurden selbst die abgelegensten Dörfer mit den Bedürfnissen einer überfeinerten Kultur bekannt. Jetzt trinkt der Ärmste seinen Kaffee oder doch Zichorienaufguß; Tee ist den Leuten schon unentbehrlich und jedes Dorf hat

seine Schnapstrinker. Statt der alten, soliden, selbstgewebten Stoffe, kauft man sich zu jedem Feiertage neues Zeug, das dann wieder im Kasten hängt, weil es eben nicht „modern“ ist. „Nicht modern!“ Man kann das vernichtende Wort in einem Gebirgsdörfle gerade so gut hören, wie in der Hauptstadt.

Es ist traurig, aber wahr, daß der Bauer den letzten Kreuzer für eigentlich überflüssige Sachen in den Kaufladen trägt, daß er, mit einem Worte, nicht wirtschaften kann. Freilich wachsen auch die Tagelöhne zu einer unerschwinglichen Höhe, die in keinem Verhältnis zur Ernte steht. Früher betrug sie für Männer einen alten Zwanziger ohne Kost, für Weiber zwanzig Kreuzer. Jetzt verlangt ein Mäher zwei Kronen täglich nebst fünfmaligem guten Essen, und sind die „Struklji“ nicht fett genug, so kann sich die Hausfrau ein anderes Mal umschauen nach Tagelöhnern. Das Heu muß aber eingebracht werden, und wer keine heimischen Arbeitskräfte hat, muß sie eben aufnehmen. Führt dann der Bauer das Heu nach Fiume oder nach Triest, und rechnet er nach dem Verfaufe die Auslagen aus, so hat er nebst der Mühe zehn bis zwanzig Prozent Verlust. Gewinnbringender sind Erdäpfel, die an Stelle von Hanf und Flachs viel gesetzt und in Fiume und Triest gerne gekauft werden. Da sie, in trockener Erde gewachsen, sehr geschmackvoll sind. Weizen wird nicht verkauft und so wenig angebaut, daß sogar „bessere“ Bauern zu Ostern ihr Mehl aus den Kaufläden holen. Es ist auch ein sonderbarer Spaß, daß die Leute im Herbst den Ertrag der Ernte verkaufen, sich im Frühling Geld ausleihen und wieder alles kaufen, oder auf Kredit nehmen bis zur Ernte, oder bis ein Stück Vieh verkauft wird, oder bis jemand von der Familie aus der Fremde kommt. So vegetiert der Bauer und schlägt sich herum mit den Steuern, die ihm der Staat und die er sich selber auferlegt. Und so oder ähnlich wird es überall sein, nicht nur am Starke. . . (Fortsetzung folgt.)

(Aus der Diözese.) Dem Herrn Kaplan Dr. Johann Zore in Dobrova wurde ein Urlaub bewilligt. Überseht wurden die Herren: Anton Medved, Expositus in Kosica, als Kaplan nach Preska, Josef Brajec, Kaplan in Dornegg, als Kaplan nach Zeier, Alois Volc, Kaplan in Neudegg, als Kaplan nach Dornegg, Matthäus Kos, Kaplan in Zirklach bei Krainburg, als Kaplan nach Dobrova. — Die Pfarre Lipoglav wurde dem dortigen Administrator, Herrn Josef Solar, verliehen. — Ausgeschrieben sind die Pfarren Flödnig (infolge Resignation des Herrn Pfarrers Johann Dobnikar) und St. Leonhard ob Bischoflach.

(Postalische.) Zur k. k. Postmeisterin in Saloch bei Laibach wurde Fräulein Fanny Zabavnik, derzeit k. k. Postbeamtin in Schönpaß bei Görz, ernannt.

(Zweiter Unterhaltungsabend der Garnison Laibach.) Der fröhliche, gelungene Verlauf des zweiten Unterhaltungsabendes der Garnison Laibach, der Samstag im großen Saale des Kasino stattfand, gab neuerlich dem Eifer, Geschmack und der Geschicklichkeit des Vergnügungsausschusses, an dessen Spitze Herr Oberleutnant Walter steht, ein glänzendes Zeugnis. Seiner Aufgabe, edlere Geselligkeit zu pflegen, kommt es verständnisvoll nach und findet hierbei nicht nur an den Mitwirkenden

treue Mitarbeiter, sondern auch an dem Publikum die größte Anteilnahme, wie der zahlreiche Besuch der Veranstaltungen beweist. Unter der Spitzmarke „Rocher-Abend“ wurde ein humorvolles Programm vorgeführt, das abwechselnd aus Prosa- und musikalischen Vorträgen bestand, welche die vergnügteste Stimmung wachriefen und großen Beifall fanden. Die liebenswürdige Aufführung des Lustspiels „Musme“ durch Frau von Sekulic und Oberleutnant von Moravec eröffnete die Vortragsordnung, die sodann in rascher Reihenfolge das komische Duett „Die beiden Witwen“, mit anmutiger Charakteristik von den Fräulein Olga von Riedlinger und Adele Hammerichmidt zur Geltung gebracht, die Soloszene „Ein Erleuchteter“, in welcher Herr Hauptmann Zamarin durch drastische Komik zwerchfellerstitternd wirkte, den musikalischen Scherz „Die verhängnisvolle Nachbarschaft“, gelungen durch Herrn Leutnant Romach vorgeführt, brachte. Herr Leutnant Teiber fand als Coupletjäger lebhaften Anklang und Fräulein Olga von Riedlinger entzückte durch Grazie und Chiff in der Soloszene „Vor dem Maskenball“. Den heiteren Abschluß bildete die parodistische Szene „Die Bürgerschaft“, deren ulkige Wiedergabe die Herren Zamarin, Teiber, Romach und Posch trefflich gelang. Den musikalischen Teil hatte Herr Militärkapellmeister Theodor Christoph, der auch feinfühlig die Klavierbegleitung besorgte, sorgfältig einstudiert. Nach der Souperpause wurde dem Tanze gehuldigt.

J. (Auszeichnung des Unterfrainer Weines auf der internationalen Ausstellung in Paris.) Der hiesige Gastwirt und Besitzer Herr Direktor Josef Jeglic hatte auf der internationalen Ausstellung, die im Oktober in Paris stattfand, unter dem Namen „Gurkfeld-Stadtberger Tischwein“ seine, im eigenen Weingarten in Stadtfeld-Gurkfeld gewonnenen Weine ausgestellt und erhielt hierfür das Ehrenkreuz und die große goldene Medaille nebst Ehrendiplom. Daß in Paris, in der Kapitale des größten und bedeutendsten und auch verwöhntesten Weinstaates, der Unterfrainer Wein in solcher Weise ausgezeichnet wurde, muß jedermann, der unsere traurigen Verhältnisse genau kennt, mit Freuden erfüllen. Wollten doch unsere heimischen Konsumenten zur Überzeugung gelangen, daß nicht nur fremde Länder, sondern auch Krain einen vorzüglichen Tropfen auf den Markt zu stellen vermag. Freilich mißfiel gerade bei der Weingewinnung verschiedene Faktoren vereinigt sein. Futtermittel, Kleiderstoffe, Möbel, Schuhe, Bäckereien u. dgl., können in jeder Gegend, unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen erzeugt werden, wenn nur die richtige Hand eingreift; anders verhält es sich jedoch bei der Herstellung von tadellofen Weinen. Hier kommen die Traubensorten, das Klima, die Bodenverhältnisse u. in Betracht, die Hauptrolle spielt jedoch die rationelle Kellervirtschaft. Und letztere ist es eben, die den Unterfrainer Wein auf eine ungemein hohe Stufe gehoben hat. Es kann wohl mit aller Entschiedenheit behauptet werden, daß der Gurkfelder Bezirk, als der größte Weinbezirk Unterkrains, einstweilen die meisten und die angenehmsten Tischweine liefert; obenan stehen jedoch die Weinrieden Stadtberg, Drenovec, Drebef, Volovnik, Raka, Gadova Peč, Bočje, Bojnif

„O, auch ich liebe den Wald, ich habe in der Stadt mich heiß nach ihm zurückgefehnt!“
 „Wie ganz anders würden Sie ihn lieben, wenn er Ihr Eigentum wäre!“
 Sie nahm ihre Arbeit wieder auf und schüttelte den Kopf.
 „Das kann nie der Fall sein“, sagte sie.
 „Gewiß, nur ein Wort von Ihnen —“
 „Herr Baron, ich bitte Sie, reden Sie nicht weiter“, fiel sie ihm in die Rede, und die großen, braunen Augen ruhten mit einem starren, vorwurfsvollen Blicke auf ihm. „Ich kenne die Klust, die zwischen uns liegt, es führt keine Brücke über sie hinüber. Lassen Sie uns gute Freunde bleiben, wie wir's in unserer Kindheit waren, dann wird Ihr Besuch mir stets willkommen sein.“
 Ehe Dagobert die leidenschaftliche Antwort geben konnte, die ihm schon auf der Zunge schwebte, trat der Förster ein; er blieb einen Moment auf der Schwelle stehen, es schien ihm nicht angenehm zu sein, daß er den jungen Herrn so nahe bei Köschens sitzen sah.
 „Sieh da, der gnädige Herr!“ sagte er rasch gefast, indem er die Mütze abnahm und mit dem Armel die nasse Stirne strich. „Sie kommen gerade recht, wenn Sie einen Sechzehnder schießen wollen.“
 „Dazu habe ich nicht die geringste Neigung“, scherzte Dagobert, ihm die Hand bietend.
 „Sagten Sie mir nicht früher, Sie seien drüben ein passionierter Jäger gewesen?“

„Ich mußte es wohl sein, da von den Resultaten meiner Jagdzüge meine Existenz abhing.“
 „Und das ist Ihr Wald, Herr Baron, er wird ruiniert, wenn das Wild noch weiter überhandnimmt.“
 „Weshalb wenden Sie sich nicht an meinen Onkel? Fordern Sie von ihm, daß er ein großes Treibjagen veranstalte.“
 „Ich habe das wiederholt getan, es ist stets abgelehnt worden. Baron Kurt ist eben kein Jäger, er weiß auch den Schaden nicht zu schätzen, den das Wild anrichtet; von einem Treibjagen will er nichts wissen, da er die Bewirtung der Jäger und den Lärm zu vermeiden wünscht. Er hat vor einigen Tagen von einer starken Lichtung des Waldes gesprochen“, fuhr der Förster fort, und seine Stimme klang jetzt rau und zornig, „die alten Bäume sollen geschlagen und das Holz verkauft werden.“
 „Das dulde ich nimmermehr!“ fuhr Dagobert auf, der sich voll Entrüstung von seinem Sitze erhob. „Mag er in seinem eigenen Walde nach Belieben wirtschaften, wenn er je in den Fall kommt, einen zu besitzen; mein Eigentum soll er mir nicht ruinieren.“
 Der Förster hatte seine Pfeife aus der Tasche geholt, er füllte sie aus dem Tabaksbeutel und zündete sie an, dann nahm er die Büchse des Baron, um sie mit Kenneraugen zu betrachten.
 „Wenn Sie eine Berechtigung haben, ihm das zu verbieten, so bemühen Sie dieselbe“, sagte er,

„dieser Wald ist der Stolz Ihres Herrn Vaters gewesen. Oh, wie lustig damals die Büchsen hier knallten! Da gab's immer Wildpret in der Küche des Herrenhauses, jetzt stirbt das Viehzeug an Altersschwäche.“
 „Es wird anders werden, Martin!“
 „Ja, aber wann? Die Jagd auf Ihrem Eigentum kann Ihr Vormund Ihnen nicht verbieten, Pulver und Blei kosten wenig, die Sehnen und Nerven werden dadurch gestählt. Wir haben hier alles, was ein Jäger nur wünschen kann, Hochwild und Schwarzwild, es ist eine wahre Lust hier zu jagen. Wenn Sie mich jetzt einmal begleiten wollen, so werde ich Ihnen die Wahrheit meiner Behauptung beweisen.“
 Ein verständnisvoller, bittender Blick traf bei den letzten Worten den Baron, der sofort seine Büchse über die Schulter hing und von Köschens Abschied nahm.
 Der Blick, mit dem er es tat, mußte ihr verraten, was sein Herz bewegte; sie schlug erglühend die Augen nieder und sah nicht, wie scharf ihr Vater sie beobachtete, der, mächtige Rauchwolken vor sich hinblasend, dem Baron folgte.
 „Sie haben mir etwas zu sagen“, nahm Dagobert das Wort, als sie das Haus verlassen hatten.
 „Ja, Herr Baron“, nickte der Förster. „Vor allen Dingen möchte ich Sie warnen.“
 „Vor wem?“
 (Fortsetzung folgt.)

sowie andere angrenzende Mieden. — Daß auch andere Weine aus Unterfrain und aus Wippach ausgezeichnet worden wären, falls man sie eingekendet hätte, steht außer jedem Zweifel. Einstweilen kam nun der Gurkfelder Bezirk als der fortschrittlichste Weinbezirk in Krain an die Reihe.

(Auszeichnung.) Herr David Seravalli, Bildhauer und Kunststeinfabrikant in Laibach, wurde für seine Kunststein-Objekte auf der diesjährigen Gewerbeausstellung in Paris mit dem Diplom zur goldenen Medaille ausgezeichnet.

(Korpsoffizierschule.) Zur Frequentierung der am 3. Jänner 1905 in Graz beginnenden Korpsoffizierschule wurden einberufen die Oberleutnants: Josef Blt, Emil Rozdol des Infanterieregiments Nr. 7, Oskar Gallo, Viktor Edler von Krepil, Julius Sabicher, Johann Ogris des Infanterieregiments Nr. 17, Eduard Nowy Edler von Wallersberg, Zdenko Malec, Rudolf Caučig Edler von Krasnidol, Alois Schlesinger und Josef Schiestl des Infanterieregiments Nr. 97.

(Der Verein der Buchdrucker in Krain) veranstaltete vorgestern nachmittags in der Arena des „Narodni Dom“ eine Christbaumfeier, zu der sich die Vereinsmitglieder mit ihren Familienangehörigen in so großer Anzahl einfanden, daß sich die Arena als zu klein erwies. Nach einem mit vielen Gewinnen ausgestatteten Glückshafen erfolgte unter dem strahlenden Christbaum die Beteiligung der Kinder, die reich genug ausfiel. Bei der Feier wirkte die Laibacher Vereinskappelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Boula mit, leistete dem stürmischen Verlangen nach Zugaben gerne Folge, und trug dadurch zur Belebung der ohnehin fröhlichen Laune wesentlich bei.

(Im Panorama International) gibt es seit vorgestern eine Ausstellung der Schlösser Versailles, Groß- und Klein-Trianon. Die Aufnahmen führen eine Reihe von Innenansichten dieser Stätten verschwundenen Glanzes sowie einige Außenansichten in wohl gelungenen Bildern von gewohnt plastischer Wirkung vor. — Nächste Woche: Wien.

(Diebinnen.) Diebstahl kam in ein hiesiges Delikatessengeschäft ein vierzehnjähriges Mädchen und entwendete Zuckerwaren im Werte von 1 K. Sie wurden ihr aber vom Geschäftsinhaber, der sie beobachtet hatte, abgenommen. — Samstag nachmittags kamen drei Mädchen zu einem hiesigen Färber und holten sich einige gefärbte Stücke. Während der Färbung die Gegenstände ausfolgte, stahl eines der Mädchen eine blaue Offiziershose.

(Ein junger Einschleicher.) Am 18. d. M. ertappte Herr Schulrat Dr. Zimowicz im Turnsaal der Realschule einen achtjährigen Schüler, der mit einem Schlüssel eine versperrte Tischlade öffnen wollte. Ein Kollege des Schülers stand unterdessen im Hofe Wache. Beide wurden der Polizei übergeben. Bei der Vernehmung des ersten wurden vierzehn Kathederschlüssel vorgefunden. Der Knabe gestand den verführten Diebstahl ein und sagte aus, er sei durch ein Fenster in den Turnsaal gestiegen.

(Die älteste Frau in Laibach gestorben.) Gestern starb hier Frau Marie Komar, Besitzerin am St. Jakobsplatz, im hohen Alter von 99 Jahren. Die Verbliebene war unter dem Bulgarnamen Matic in weiten Kreisen bekannt und genoß wegen ihrer seltenen Herzengüte große Wertschätzung. Das Leichenbegängnis wird heute nachmittags um 3 Uhr stattfinden.

(Todesfall.) Gestern früh starb hier Frau Marie Poljanec, geborene Schwentner, Gemahlin des k. k. Hauptmannes in der Evidenz und Direktors der Landes-Zwangsarbeitsanstalt in Laibach, Herrn Alois Poljanec, nach längerer, schwerer Krankheit im 55. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis wird heute nachmittags um halb 4 Uhr vom Landespitale aus stattfinden. Die Verbliebene stammte aus einer angesehenen Laibacher Bürgerfamilie und hatte ehemals als Lehrerin in Steiermark gewirkt.

(Todesfall.) In Godovič bei Zdrja verchied am 17. d. M. nach langwierigen Leiden der dortige Bürgermeister, Hausbesitzer und Gastwirt, Herr Franz Kankelj, im 45. Lebensjahre. Der Verbliebene, der auch Mitglied des Straßenausschusses für den Gerichtsbezirk Zdrja war, bekleidete durch mehrere Jahre das Ehrenamt eines Bürgermeisters von Godovič und erwarb sich sehr große Verdienste um das Dorf Godovič, das er durch die mit großer Mühe hergestellte Wasserleitung mit vorzüglichem Wasser versorgte.

(Weihnachtsfeier.) Die Volksbibliothek in St. Michael bei Rudolfswert veranstaltet am Stephanitag im Hotel des Herrn Windischer in Kandia eine Weihnachtsfeier mit folgendem Programm: 1.) Anrede. 2.) Enthüllung des Weihnachtsbaumes und Gesang. 3. Beteiligung der Kinder und freie Unterhaltung. Anfang um halb acht Uhr abends.

(Hochherzige Spende.) Die bekannte Wohltäterin Frau Josefina Sotšhevar in Gurkfeld hat als Unterstützung für den Neubau der dreiklassigen Volksschule in Tschermoschnitz den Betrag von 1500 K gespendet.

(Vereinsbildung.) Wie man uns aus Krainburg mitteilt, wird mit dem Sitz dortselbst der Verein der Schwestern des heil. Vinzenz de Paula gegründet werden. Die Satzungen wurden bereits der kompetenten Behörde überreicht.

(Öffentliche Gewalttätigkeit.) Der verehelichte Mineur Spirito Comba, zuletzt in Birnbach, legte in der Nacht zum 11. d. im Karawantunnel in böswilliger Absicht, unmittelbar vor einem heranfahrenden, mit Arbeitern besetzten Materialzuge ein Brett auf das Geleise. Das Brett wurde jedoch noch rechtzeitig entfernt. Comba wurde dem k. k. Bezirksgericht Kronau eingeliefert.

(Öffentlicher Vortrag in Zdrja.) Der wirkliche Realschullehrer Herr Josef Reizner hielt am 18. d. M. den dritten Vortrag über Elektrizität, in dem er das Wesen des elektrischen Lichtes, des Telegraphen und des Telefons besprach. — In den Weihnachtsfeiertagen gedenkt Herr Realschulsupplent Matthias Piric über „Die österreichischen Alpen“ mit Zuhilfenahme skoptischer Bilder zu sprechen.

(Dem Alkoholgenusse erlegen.) Am 16. d. M. nachts wurde der 48 Jahre alte Neuschüler und Dachdecker Michael Baloh aus Golice im Hause des Besitzers Bartholomäus Uranfar in Crni Brh, Gerichtsbezirk Stein, wo er durch vier Tage als Dachdecker beschäftigt gewesen war, tot aufgefunden. Er war dem übermäßigen Branntweingenusse erlegen.

(Jugendliche Nimrode.) Am 27. v. M. kaufte der zwölf Jahre alte Besitzersohn Johann Zebnikar in Groß-Crnelo, Gemeinde Oberdorf, von einem Gasthauspächter in Polje, Gemeinde Mullan, ein einläufiges Jagdgewehr um den Betrag von 6 K. Der dreizehn Jahre alte Besitzersohn Johann Bidic in Groß-Crnelo verschaffte ihm nun die erforderliche Gewehrladung, worauf sich beide in die herumliegenden Wälder begaben und mehrere Tage hindurch nach Wild und Vögeln schossen, ohne jedoch eine Beute gemacht zu haben. Der Gendarmerieposten in St. Veit bei Sittich, der vom Treiben der beiden jugendlichen Jäger Kenntnis erhielt, ertappte sie im Walde und nahm ihnen das Gewehr und Munition ab. Gegen die jugendlichen Nimrode, beziehungsweise ihre Eltern, wurde die behördliche Anzeige erstattet.

(Errichtung einer elektrischen Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlage.) Die Triavaler Kohlenwerksgesellschaft, Werksleitung Triavil, beabsichtigt auf ihrem Grund und Boden eine elektrische Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlage im größeren Stile zu errichten und ist um Genehmigung dieser Anlage bereits behördlich eingeschritten.

(Schwere körperliche Beschädigung.) Am 13. d. M. zechte der 25jährige verheiratete Schuhmacher Josef Beskar aus Groß-Scheinitz, Gemeinde Treffen, in Gesellschaft des 21jährigen, ledigen Häuslerjohannes Anton Tomšič aus Blato. Gegen Abend trennten sich die beiden, und während sich Tomšič scheinbar nach Hause begab, kehrte Beskar noch in einem Gasthause ein. Als er es nach einiger Zeit verließ, überfiel ihn Tomšič vor dem Hause und schlug mit einer Baunlatte auf dessen Kopf los. Hierauf brachte er ihm noch mehrere Schnittwunden auf die beiden Oberschenkel und auf den Rücken bei und verletzte ihn schwer. Beskar wurde ins Spital der barmherzigen Brüder nach Kandia bei Rudolfswert überführt; wider Tomšič wurde die Strafanzeige erstattet.

(Brand.) Am 10. d. M. vormittags jetzte, wie man uns aus Tschernembl mitteilt, die geistesfranke, 13 Jahre alte Katharina Prebilič in Unter-Radence den Heuboden ihres abwesenden Vaters Georg Prebilič in Brand. Die Weiterverbreitung des Feuers auf die Objekte der Nachbarn wurde zwar durch rasches Eingreifen der Insassen von Unter- und Mitter-Radence verhindert, es wurden jedoch sämtliche Wirtschaftsgebäude des genannten Besitzers eingäschert. Der Schaden beträgt 2000 K, die Versicherungssumme 1000 K.

(Eine Veränderung auf dem Monde.) Das Lid-Observatorium hat, wie aus Kalifornien telegraphiert wird, eine 128 Kilometer lange Vertiefung auf der Mondoberfläche entdeckt, die sich durch das „Tal der Alpen“ zieht. Sie macht den Eindruck eines Risses in der Mondoberfläche, kann aber ein ausgetrocknetes Flußbett sein. Sie ist einige hundert Fuß breit. Wenn die Sonne unter gewissem Winkel scheint, ist der Riß deutlich sichtbar.

(Verloren) wurde eine goldene Strawattennadel mit einem roten Stein und zwei Brillanten im Werte von 500 K, ferner eine silberne Offizierskette mit den eingravierten Buchstaben J. J.

(Gejunden) wurde ein schwarzer Damenpelztragen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Infolge der Erkrankung von Fräulein Loibner mußte Samstag der Spielplan geändert und Bayerleins militärisches Drama „Zapfenstreich“ eingeschoben werden. Zu günstigerer Zeit hätte die Wiederaufführung des fesselnden Stückes gewiß lebhaftere Teilnahme gefunden, da jedoch am gleichen Abende wieder zwei große Veranstaltungen im Kasino inszeniert waren, mußte natürlich der Besuch des Theaters auf das bescheidenste Maß herabsinken. Die Wiedergabe stand nicht auf gleicher Höhe mit der vorjährigen, dazu fehlte schon die gründliche Vorbereitung, doch gab es gute Darbietungen und wirksame Szenen, die mit dem minder Guten einigermaßen veröhnten. Die trefflichen Leistungen der Herren Weißmüller und Kühne sind vom Vorjahre her bekannt; Fräulein Valerius spielte die einzige weibliche Gestalt in dem Stücke mit schönem, natürlichem Empfinden und verständnisvoller Auffassung; die Widmung eines Blumenkorbes wurde als verdiente Anerkennung beifällig aufgenommen. Herr Hanus fand für den Liebhaber wohl zeitweise den richtigen Ton; er hatte jedoch die Rolle viel zu wenig ausgearbeitet. Die Herren Kammanf und Drell genügten, Herr Schiller übertrieb. — Gestern wurden wir im Verlaufe einer Woche durch die vierte Operettenaufführung zu dem Zwecke beglückt, um neuerlich das kritische Nichtschwert über eine erste Operettensängerin schwingen zu können. Wir wünschen sehnlichst, daß der im ganzen günstige Eindruck, den die gesungliche Darbietung von Fräulein Negri als Sasi, hervorgerufen durch ihre Rosalinde in der nächstfolgenden „Fledermaus“, verstärkt werde, damit endlich einmal diese unleidige Frage ihre Lösung finde. Die Debitantin besitzt gute und geschulte, wenn auch nicht bedeutende Stimmittel, die sich vielleicht noch freier entfalten werden, als dies gestern der Fall war, wo manche ungünstige Nebenumstände, wie das leere Haus, die mangelhafte Vorbereitung, die Entgleisungen im Orchester u. dgl. m. die Vorstellung beeinflussten. Musikalische Intelligenz ist vorhanden und über die schauspielerischen Fähigkeiten wird die „Rosalinde“ noch nähere Aufschlüsse geben. Wie die Operette durch Opernkräfte neu belebt wird, zeigte die herzlich dankbare Aufnahme der Leistung des Herrn Schlegel als Graf Homonay. Wir erfreuen uns relativ sehr guter Opernkräfte, die wochenlang müßig herumwandeln, während sich das Publikum in drangvoller Engführung mit dem zweifelhaften Genusse der Darbietungen von mäßigen Operettensängern bescheiden soll. Weshalb werden Opernkräfte nicht zu Operettenaufführungen herangezogen, vor allem aber, weshalb wird die Oper so vernachlässigt? Eine Opernaufführung hätte auch nicht mehr Mühe und Zeit als das Studium von vier Operetten verursacht; jedenfalls wäre der Kunstgenuß ein reinerer, edlerer und auch der Besuch ein besserer gewesen. Vielleicht wird doch die bessere Einsicht zum Durchbruche kommen, nicht haltbar ist über die Aufführung des „Zigeunerbaron“ haben wir nichts Neues zu berichten; Herr Loibner zählt den Barinkay zu seinen besten Partien und auch sonst lag Stimmung und Temperament in der Wiedergabe. Neu war Herr Maschet als Sittenkommissär; seine Leistung bewies, daß er ebensowenig singen, wie sprechen kann. — Die Vorstellung beehrte Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand mit höchstseiner Gegenwart.

(Slovenski Trgovski Vestnik.) Inhalt der 12. Nummer: 1.) Am Jahreschlusse. 2.) Rechtsmittel gegen den unlauteren Wettbewerb. 3.) Über die besondere Besteuerung des Handels, des Schanfes und Kleinverkaufs von gebrannten geistigen Getränken. 4.) Die erste Entwicklung des Handels und des Geldwesens. 5.) Über die allgemeine Erwerbsteuer. 6.) Die höhere Handelsschule. 7.) Vereinsnachrichten. 8.) Inserate.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Shanghai, 19. Dezember. Der Kapitän und die Mannschaft des Torpedobootzerstörers „Rastropnij“ entflohen nach Wladivostok an Bord eines englischen Dampfers. Die Japaner sind auf der Suche nach ihnen.

Tokio, 19. Dezember. Nach einer Meldung des „Standard“ soll die Lage der Garnison von Port Artur verzweifelt sein. Die Belagerungsarbeiten gegen die Nordostfront seien soweit vorgeschritten, daß die Japaner nur zwölf Meter von den russischen Stellungen entfernt seien.

Tschifu, 19. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet: Ein Teil der japanischen Flotte ist nach Singapur abgegangen; 25 Schiffe wurden am 15. d. M. bei Dalnij konzentriert. Die japanischen Transportschiffe werden gegenwärtig mit Geschützen versehen, eine Anzahl von Kaufahrtschiffen wird für den Blockadedienst leicht bewaffnet.

Tokio, 19. Dezember. Nach amtlichen Berichten verließen die Russen die Kriegsschiffe „Peresbjet“, „Boltava“, „Pobjeda“, „Ballada“, „Bajan“ und „Retwisan“. Alle japanischen Operationen seien gegen den „Sebastopol“ gerichtet. Die Japaner verloren zwei Torpedoboote.

London, 19. Dezember. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tschifu vom 18. d. gemeldet: Ein Bote von der Belagerungsarmee überbrachte Einzelheiten über den Angriff der Japaner vom 3. Dezember auf die Forts Tscheschan und Bordi. Das Fort Bordi war von den Russen mit einem 600 Fuß langen und 300 Fuß breiten Graben umzogen worden. Der Graben wurde mit Cerafinöl und mit Holz und Stroh belegt. Als die japanischen Sturmkolonnen auf den Graben vordrangen, setzten ihn die Russen in Brand. Viele Hunderte Japaner verbrannten vollständig. Das Feuer dauerte eine Nacht und den folgenden Tag. In der folgenden Nacht griffen die Japaner in kleinen Abteilungen an, wobei sie sich hinter großen Holzschildern deckten. Es kam zu einem Bajonettkampfe. Schließlich eroberten die Japaner die Stellung und machten 150 Gefangene. Neben der japanischen Flagge wurde unaufgeklärterweise auch eine chinesische gehißt. Einem japanischen General riß eine Granate einen Arm und ein Bein weg. Von Dalnij nach Talientschan haben die Japaner zum Transporte von Geschützen die schmalspurige Bahn gebraucht.

Tokio, 18. Dezember. (Reuter-Meldung.) Der Brief des Generals Stössel an General Rogi in Sachen der Hospitäler hat folgenden Wortlaut: „Ich habe die Ehre zu benachrichtigen, daß Ihre Artillerie unsere durch die Flagge des Roten Kreuzes leicht erkennbaren Hospitäler bombardiert. Von den Stellungen Ihrer Artillerie aus sind die Flaggen sichtbar. Ich bitte Sie, die Beschießung zu unterlassen. Dieser Schritt ist mir eingegeben durch die Hochachtung vor unseren tapferen Helden, die, nachdem sie ruhmreich gegen Ihre Soldaten gekämpft haben, jetzt verwundet in den Hospitälern des Roten Kreuzes liegen. Auch einige verwundete Japaner befinden sich unter diesen Helden. Ich versichere Sie meiner tiefen Hochachtung.“ — General Rogi ließ seine Antwort an der verabredeten Stelle übergeben. Dieselbe hat folgenden Wortlaut: „Ich beehre mich, zu versichern, daß die japanische Armee, welche die Menschlichkeit und die Verträge achtet, mit Beginn der Belagerung niemals absichtlich gegen die Gebäude und Schiffe mit der Flagge des Roten Kreuzes gefeuert hat. Der größte Teil der Festung ist von den Stellungen der Artillerie nicht sichtbar, und, wie Sie wissen, erreichen nicht alle Geschütze das gewollte Ziel, um so mehr, als infolge des tapferen Widerstandes die Abweichung der Geschütze immer mehr zunimmt. Mit Bedauern, nicht hindern zu können, daß unsere Geschütze das gewollte Ziel nicht erreichen, versichere ich Sie meiner tiefen Hochachtung.“

Petersburg, 19. Dezember. Der Korrespondent der „Birzevija Vedomosti“ meldet aus Mukden, daß bei der großen Operationsarmee eifrige Vorbereitungen für die festliche Begehung der Weihnachtsfeier getroffen werden. Bei allen Truppenteilen werden Christbäume vorbereitet. Weihnachtsgaben treffen in großer Zahl fortgesetzt ein.

Tschifu, 19. Dezember. (Reutermeldung.) Major Mizenow, der an dem Kampfe um den 203 Meterhügel teilgenommen hatte, ist gestern hier eingetroffen und berichtet, dieser Kampf sei bis zum letzten und blutigsten in diesem Kriege gewesen. Die Japaner erlitten ungeheure Verluste. Sie fielen kompanieweise und stürmten immer wieder, um den Gipfel zu nehmen. Schließlich wurden sie durch das Feuer von anderen Forts genötigt, sich zurückzuziehen, dann aber stürmten sie ein zweites- und drittesmal. Der Fahrenträger wurde getötet, ebenso acht andere Japaner, welche nacheinander die Fahne ergriffen. Beim dritten Ansturm stellten die Japaner in der Nähe befindliche Holz- und Kohlenlager in Brand. Der Wind trug die Flammen und den Rauch gegen die Russen, welche gezwungen waren, sich zurückzuziehen. Mizenow berichtet ferner, in Port Artur sei alles ruhig. Die Garnison erwarte in zehn Tagen die Ankunft des baltischen Geschwaders.

Tokio, 20. Dezember. (Offiziell.) Togo berichtet über die Torpedoangriffe auf die russischen Schiffe vor Port Artur am 14. und 15. d. M.: Vier japanische Torpedoboote wurden durch Granaten getroffen. Eines wurde kampfunfähig zurückgelassen, nachdem die Mannschaft gerettet worden war; die Beschädigungen der übrigen Torpedoboote sind nicht schwer. Auf japanischer Seite gab es 13 Tote und 17 Verwundete. Der „Sebastopol“ scheint kampfunfähig gemacht worden zu sein. — Die Belagerungsarmee vor Port Artur meldet: Das Nordfort Lunfukwanschan wurde von den Japanern am 18. d. M. nach dem hartnäckigsten Widerstande genommen. Die Japaner erbeuteten sieben Kanonen und viel Munition. Die japanischen Verluste sind noch unbestimmt, aber nicht schwer.

Hungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 19. Dezember. (Meldung des Ung. Tel.-Korr.-Bur.) Um 10 Uhr 25 Minuten eröffnete Vizepräsident Baron Fejtsch die Sitzung. Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Bemerkung authentifiziert. Hierauf überreicht Ministerpräsident Graf Tisza ein königliches Reskript, das verlesen wird. Es ist vom 18. d. datiert und enthält die Vertagung der Session bis zum 28. d. Die Verlesung erfolgt unter großer Ruhe und wird von der Rechten mit lebhaften Clenrufen aufgenommen. Der Vorsitzende erklärt, das königliche Reskript sei mit homagialer Ehrfurcht zur Kenntnis genommen worden und werde dem Magnatenhause übermittelt werden. Das Protokoll der heutigen Sitzung wird ohne Bemerkung authentifiziert, worauf die Rechte in Clenrufen auf den König ausbricht. Die Linke ruft: „Es lebe die Verfassung! Es lebe die Nation!“ Um 11 Uhr 30 Minuten wird die Sitzung geschlossen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Ergebnisse der Unfallstatistik der fünfjährigen Beobachtungsperiode 1897—1901, 1. Th., K 6. — Vöfler, Dr. Alex., Über unheilbare Nichtigkeit im österr. Strafverfahren, K 1.20. — Müller, Dr. H., Strophentbau und Respiration, K 1.50. — Müller, Dr. H., Ezechiel-Studien, K 1.50. — Weizmann K., Stenographisches Lesebuch, K 2.90. — Uly Adw., Technologie der Textilindustrie, K 1.90. — Römer, Dr. P., Die Ehrlich'sche Seitenkettentheorie und ihre Bedeutung für die medizinischen Wissenschaften, K 10. — Mahl-Schaedl-Alpenburg, Dr. Frz. Joseph, Grundriß des katholischen Kirchenrechtes, K 5.80. — Herbatschel, Dr. H., Reformen in österr. Verkehrs- und Rechtsleben, K 1.20. — Vemoyne G. B., Die Stempfäulen, K 80. — Kirchner Ad., Erinnerungen an Göthes Urtheil und an die Familie von Levegow-Rauch, K 1.40. — Loewenberg Th., Eine Wienerin in Amerika, K 2.40. — Jahrmart der Worte, ein Roman, geb., K 6. — Zola Emile, Der Experimentalroman, K 1.44. — Mayer H., Blondlots N-Strahlen, K 1.20. — Ritters geographisch-statistisches Verikon, 1. Bd., 1. Bief., K 1.20. — Betten H., Praktische Blumenzucht und Blumenpflege im Zimmer, geb., K 4.80. — Knauth R., Die Karpfenzucht, geb., K 9.60. — Dießner Dr., Die künstliche Zucht der Forellen, geb., K 6. — Walter, Dr. E., Die Karpfennutzung in kleinen Teichen, K 1.92.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Verstorbene.

Am 17. Dezember. Gertrud Klander, Pfründnerin, 65 J., Karstädterstraße 7, Lungenemphysem.
Am 19. Dezember. Maria Komar, Private, 98 J., Karstädterstraße 15, Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolkt. des Himmels	Wiederfall in Millimeter
19.	2 u. N.	747.1	2.2	N. schwach	bewölkt	
	9 u. Ab.	746.9	2.3	SO. schwach	„	
20.	7 u. F.	745.5	2.0	N. schwach	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1.9°, Normale: -2.0°

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Krainische Kunstweb-Anstalt • • • Weihnachts-Verkaufsausstellung • • •

in den Räumen der Anstalt, Wirantsches Haus, Sternwartgasse 1. Geöffnet an Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags. • • • Freier Eintritt. (4810) 10

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Inhaltsverzeichnis von **Webers illust. Katechismen** bei; die Sammlung hält in Laibach stets vorrätig (4950) Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

Die Jamaika-Rum-Marke „Santa Elena“, welche soeben auf den österreichischen Markt kommt, zeichnet sich durch Zartheit und Milde des Aromas aus und wird sich zweifellos in Bälde zahlreiche Freunde erworben haben. 5677

Geschäfts-Übernahme.

Gelbe hiemit höflichst bekannt, daß ich mit heutigem Tage das renommierte Optische Institut der Niklas Rudholzer'schen Erben

käuflich an mich gebracht habe und empfehle mich dem P. T. Publikum auch fernerhin bei Bedarf aufs beste. — Sämtliche optische Gegenstände, als: Operngucker, Feldstecher, Barometer, Thermometer, Loggnons sowie Brillen, Zwicker in Gold, Double, Nickel, Stahl, zu tief reduzierten Preisen. — Um geneigten Zuspruch bitte ich hochachtungsvoll

(5058) 3-2 **Franz Karl Rudholzer**
Uhrmacher und Optiker
Gold- und Silberwarenverkauf.



Marianne Tschaba gibt im eigenen und im Namen der übrigen Verwandten schmerzgefüllt Nachricht von dem Ableben ihrer Großmutter, der Frau

Maria Komar

welche am 19. Dezember l. J. um 1 Uhr nachts, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 99. Lebensjahre sanft im Herrn entschlummet ist. Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 20. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Karstädterstraße Nr. 15 aus statt. Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen werden. Die teure Verbliebene wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen. (5095)

Laibach am 19. Dezember 1904.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)



Betrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem zu frühen Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin und Mutter, der Frau

Maria Poljanec geb. Schwentner

welche heute am 19. Dezember um 1/8 Uhr früh nach sehr schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in ihrem 55. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 20. d. M. um halb 4 Uhr nachmittags vom Landespitale aus statt. Die heiligen Seelenmessen werden in den Pfarrkirchen zu St. Peter und in der Tirnau gelesen werden. Wir empfehlen die teure Verbliebene einem frommen Andenken und Gebete.

Laibach am 19. Dezember 1904.

Klois Poljanec, f. l. Hauptmann d. E. und Direktor des Landeszwangsarbeitshauses, Gatte. — Mirko Poljanec, f. l. Oberleutnant; Alois Poljanec, f. u. l. Seelabett; Jvo Poljanec; Leo Poljanec, Söhne. — Mira Dr. Bertini, Anna Poljanec, Jela Poljanec, Töchter. — Dr. Giorgio Bertini, Schwiegerjohn.

Zahvala.

Na mnogih izrazih sočaljja povodom izgube naše ljubljene matere, odnosno babice in prababice

Marijane Hribarjeve rojene Rožičeve

potem na obilnej udeležbi pri pogrebu in na darovanjih vseh hodi izročena najiskrenejša zahvala. V Mengau, V Ljubljani, dne 18. decembra 1904.

(5085) **Rodbina Hribarjeva.**

Kurse an der Wiener Börse vom 19. Dezember 1904.

Nach dem offiziellen Kursbllatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Fremdbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Aktien, Transportunternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, Privat-Depots (Safe-Deposits), Galuten.

Advertisement for J. C. Mayer Bank und Wechsler-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäts-Aktien, etc.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 290. Dienstag den 20. Dezember 1904.

(4958) 3-3 3. 3528 Kundmachung. Zwei Aufseher werden in der krain. Landeszwangsarbeitsanstalt aufgenommen. ...

Die einmaligen Reiseauslagen vom gegenwärtigen Anstellungsorte nach Zara werden dem angemommenen Bewerber nach den für Uberfiedlungsreisen der ledigen Militarbeamten der XI. Rangklasse magebenden Bestimmungen verguttet. ...

(5074) 3-1 3. 15.723 Kundmachung. Auf dem zwischen der bestehenden Landwehrkaserne und der Polanastrae gelegenen Bauplatze wird der Erweiterungsbau der genannten Kaserne aufgeführt werden. ...

(4989) 3-2 3. 5475/2. R. Kundmachung. An der k. u. k. Militarvolksschule in Zara kommt die Stelle eines Volksschullehrers mit 1. Jänner 1905 zur Befehung. ...

(5035) S. 10/4 Sklep. S sklepom te sodnije z dne 8. julija 1904, opravilna št. S. 10/4/1, v zapucinski imovini dne 24. aprila 1904 umrle posestnice Marijane Bevci iz Snerberja št. 27 razglaeni konkurz se prgolasi po  189. k. z. za konanega. ...

(5062) E 2724/4 Berichtigung. Da Edikt vom 7. Dezember 1904, . 127/4, kundgemacht in der Laibacher Zeitung Nr. 283, wird dahin richtiggestellt, da die auf den 28. Dezember 1904 angeordnete Zwangsversteigerung nicht in der Bahnhofgasse Nr. 28, sondern Bahnhofgasse Nr. 26 statt findet. ...

(5032) C. 149/4 Oklic. Zoper Joefa Seina iz Brezja pri Raki in Miho Hostarja iz Vel. Mraevega, kojih bivalice je neznano, se je podala pri tej sodnji po Antonu Tomainu iz Podulca toba zaradi priznanja zastaranja terjatev in dovoljenja za izbris. ...

(4960) E. 2269/4 Drabeni oklic. Po zahtevanju Matije Zalar, pekovskega mojstra v Ljubljani, kranjske hranilnice in Adolfa Wagenpfeil, bo dne 31. januarja 1905, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj oznamljeni sodnji, v izbi št. 16, draba zemljica v lo. št. 145 kat. ob. Gradice predmestje, obstojeega iz enonadstropne zidane hie št. 10 v Gradicu v Ljubljani s pekarijo in iz vrtno parcele s povrinsko mero 1096 m. ...